

*Lk 24, 36-45*

*Als sie aber davon redeten, trat er selbst mitten unter sie und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch! Sie erschrecken aber und fürchteten sich und meinten, sie sähen einen Geist. Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so erschrocken, und warum kommen solche Gedanken in euer Herz? Seht meine Hände und meine Füße, ich bin's selber. Fasst mich an und seht; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Knochen, wie ihr seht, dass ich sie habe. Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen seine Hände und Füße. Da sie es aber noch nicht glauben konnten vor Freude und sich verwunderten, sprach er zu ihnen: Habt ihr hier etwas zu essen? Und sie legten ihm ein Stück gebratenen Fisch vor. Und er nahm's und aß vor ihnen. Er sprach aber zu ihnen: Das sind meine Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war: Es muss alles erfüllt werden, was von mir geschrieben steht im Gesetz des Mose und in den Propheten und Psalmen.*

Und die Männer kamen von Emmaus wieder zurück nach Jerusalem und erzählten, was sie erlebt hatten. Und die Jünger konnten es immer noch nicht so ganz glauben. Und da geschah es: Jesus war auf einmal da. Und sie erschrecken sich. Obwohl sie ja gehört haben, was die Männer dort im Emmaus erlebt hatten, fürchten sie sich und denken, es wäre ein Geist.

Und Jesus wusste genau, wie tief ihre Zweifel waren, dass das mit dem leeren Grab auch wirklich wahr sein konnte. Deshalb geht er einen Schritt weiter. Jesus zeigt ihnen seine Hände und Füße, sagt: Fasst mich doch an, wenn ihr es nicht glauben könnt! Und er geht noch weiter, als er merkt, dass sie immer noch zweifeln: Gebt mir was zu essen. Und er isst vor ihren Augen gebratenen Fisch.

Was für eine Geschichte. Der Todglaubte lebt. Er isst.

Ich erinnere mich an viele Diskussionen mit unseren Töchtern. Immer wieder fragen sie: Wo ist Gott denn nun? Wie kann ich es spüren, dass das Gott ist? Woher weiß ich, dass es ihn wirklich gibt? Sie zweifeln. Nicht immer, aber immer wieder. Sie finden das komisch, vor allem jetzt an Ostern. Wir feiern, dass Jesus nicht gestorben ist – obwohl wir das am Karfreitag bedacht haben.

Das Grab ist leer. Das ist nicht so leicht zu verstehen. Und ich behauptete mal: Das geht nicht nur Kindern so! Mir geht das auch oft so. Kann ich das wirklich glauben? Gerade, wenn ich in die Welt schaue? So vieles scheint gegen diese Botschaft von Ostern zu sprechen, so viel Tod und Leid um uns herum.

Gestern erfuhr ich, dass in der Osternacht ein Flüchtlingsboot auf dem Mittelmeer gesunken ist. Human rights Watch sagen, dass es auf dem

Radar zu sehen gewesen sei und hätte gerettet werden können, wenn Europa denn gewollt hätte.

Und dieses Virus, das sich gerade auf der ganzen Welt verbreitet, das so aggressiv ist und schon so viele Menschenleben gekostet hat. So vieles gibt es, das die berechnete Frage zulässt: Kann das wahr sein?

Kann ich wirklich daran glauben, dass Gott das ernst meint? Dass das Leben siegt?

Viele Skeptiker sagen, das könnt Ihr doch nicht wirklich glauben. Die Kirche hat abgedankt, wir leben doch im 21. Jahrhundert!

Aber wir Christinnen und Christen halten daran fest. Seit über 2000 Jahren halten wir daran fest, dass es wahr ist. Das Grab war leer.

Die Antwort, die Jesus nun auf die Zweifel der skeptischen Jünger gibt, ist interessant. Er gibt sie gleich zweimal. Auf dem Weg nach Emmaus und dann in Jerusalem. In beiden Fällen fängt er nicht an, mit Worten zu überzeugen, lange zu reden. Denn er kennt die Gedanken der Skeptiker. Deshalb geht er ganz konkret darauf ein. Sagt: Fass mich doch an! Fühle meine Hände, meine Füße. Gib mir doch was zu essen, damit du endlich glaubst!

In Emmaus erkennen sie, als er das Brot bricht.

In Jerusalem erbittet er von ihnen selber etwas zu essen.

Jesus weiß ganz genau: Wir Menschen brauchen solche klaren Zeichen. Genau deshalb ist auch das Abendmahl so wichtig. In Brot und Wein schmecken und erleben wir, wie Gott schmeckt. Wie gütig er ist. Wir brauchen das. Den Geschmack im Mund. Flüssigkeit, die die Kehle runter rinnt.

Glaube muss spürbar, erfahrbar sein. Auch und gerade an Ostern ist das so. Auferstehung ist nicht rational erfassbar, aber im Herzen erfahrbar.

Glaube ist erfahrbar – auch dann, wenn die Pfadfinder wieder auf Sommerlager fahren dürfen. Vielleicht gibt es da auch einige Kinder und Jugendliche, die Zweifel haben. Die nicht alles glauben können und wollen. Aber sie erleben eine tiefe Gemeinschaft. Wenn es regnet und sie zusammenrücken müssen. Wenn sie gemeinsam kochen, essen, zusammen am Lagerfeuer sitzen und Lieder singen. Wenn sie unter freiem Himmel Gottesdienst feiern. Und wenn nur dies für sie bleibt, dass diese Gemeinschaft sie stärkt und sie mit Gott verbindet, dann ist das gut so. Dann haben sie mehr von Ostern verstanden als viele Erwachsene.

Glaube ist aber auch in diesen Tagen erfahrbar, wenn Sie Einkaufsdienste für diejenigen übernehmen, die gerade nicht selber zum Einkaufen gehen sollen. Oder wenn jemand anders für Sie einkauft und Ihnen die Einkäufe

vor die Tür stellt. Das sind nicht nur Brot, Nudeln oder Obst. Es ist Lebensmittel. Nahrung für Leib und für die Seele.

Genauso gehören im Glauben Leib und Seele zusammen. Jesus weiß das. Deshalb bricht er das Brot. Deshalb isst er vor den Augen seiner Jünger. Glaube geschieht nicht nur im Kopf. Glaube entsteht im Herzen und dort, wo ich berührt werde. Wo ich schmecke, wie freundlich der Herr ist.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne, in Christus Jesus. Amen